

# Stolperschwelle gegen das Vergessen

Vor dem Industriepark Werk Bobingen erinnert nun eine Stolperschwelle an die ehemals dort beschäftigten Zwangsarbeiter. Ein umfassendes Werk widmet sich der Aufarbeitung der damaligen Zeit.

Von Anja Fischer

**Bobingen** Sie soll Vorübergehende dazu bringen, innezuhalten, stehen zu bleiben und über die Vergangenheit nachzudenken. Die neue Stolperschwelle, die im Rahmen einer Feierstunde, musikalisch umrahmt von Mitgliedern der Stadtkapelle Bobingen, vor dem Haupteingang des Bobinger Industrieparks vom Künstler Gunter Demnig verlegt wurde. Bobingen wird damit Teil des größten dezentralen Kunstwerks zu diesem Thema, das je geschaffen wurde. Über 100.000 Stolpersteine und -schwelle in 26 Ländern gehören dazu und sorgen dafür, dass auch spätere Generationen nicht vergessen.

Christoph A. Bock, Geschäftsführer des IWB, machte in seinem Grußwort darauf aufmerksam, dass auch die Bobinger Kunstseidefabrik der I.G. Farben und die Sprengstofffabrik der Dynamit AG, die während des Zweiten Weltkriegs am Standort Bobingen produzierten, Zwangsarbeiter einsetzten. „Für uns ist das durch Augenzeugenberichte noch erfahrbar, für unsere Kinder schon nicht mehr“, betonte er. Deshalb habe man sich für die Einbettung einer Stolperschwelle in den Straßenbelag entschieden, um dem Thema wieder mehr Emotionen zu verleihen und es so wieder nahbar zu machen.

Eine Einstellung, die Bürgermeister Klaus Förster begrüßte. „Trotz intensiver Recherchen ist die Rekonstruktion der entsprechenden Biografien meist nur noch



Stolperschwelle Bobingen Künstler Gunter Demnig installierte die Stolperschwelle vor dem Haupteingang des Industriepark Werk Bobingen. Foto: Anja Fischer

bruchstückhaft möglich“, bedauerte er. Den zahlreichen Zwangsarbeitern, die in Bobingen unter meist menschenunwürdigen Bedingungen ausgebeutet wurden, müsse deshalb dauerhaft eine Erinnerung geschaffen werden. Gerade diese Erinnerungsarbeit liege ihm persönlich sehr am Herzen. Man dürfe diese schrecklichen Ge-

schehnisse niemals in Vergessenheit geraten lassen.

Die Stolperschwelle, die aufgrund eines Vorschlages von Dr. Bernhard Lehmann nun realisiert worden ist, soll genau dafür sorgen. Lehmann, ehemals Lehrer für Geschichte und Englisch, erforschte bereits die Geschichte zahlreicher Zwangsarbeiter. Nach Bobin-

gen kam er aufgrund einer Initiative von Stadtarchivar Wolfgang Bobinger, Reinhold Lenski und Edmund Mannes, die ursprünglich eine Broschüre zur Erinnerung an Bobinger Bürger erstellen wollten, die in der NS-Zeit ermordet wurden oder diese Zeit unter schwersten und unmenschlichen Bedingungen überlebt haben. Lehmann

erarbeitete ein umfassendes Werk zur Zwangsarbeit in Bobingen, das unter [www.zwangsarbeit-bobingen.de](http://www.zwangsarbeit-bobingen.de) abrufbar ist.

„Die Daten auf den Stolpersteinen und -schwelle provozieren Fragen und machen ein langes, nahezu unsichtbares Kapitel der I.G. Farben in Bobingen sichtbar“, betonte Lehmann. Man wirke mit deren Errichtung dem Vergessen von Opfergruppen entgegen, trage die Erinnerung in den Alltag hinein an Opfer, an die es sonst oft keine Erinnerungen mehr gebe.

„Wir dürfen nicht vergessen, dass es auch in Bobingen Menschen gab, die von der Situation wussten und trotzdem weggesehen haben“, mahnte Dr. Bernhard Lehmann. Die neu verlegte Schwelle solle nun daran erinnern, was Menschen anderen Menschen angetan haben. Sie solle dafür sorgen, wachsam zu bleiben und sich weiterhin gegen Krieg, Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit zu stellen.

Besonders deutlich machte die Situation in Bobingen ein Zeitzeugenbericht, der von den Bobinger Mittelschülern Laura, Benjamin, Jason und Jasmin verlesen wurde. Sie trugen die Geschichte von Anna Nikulnikowa vor, die in Bobingen Zwangsarbeit leistete. Klassenlehrerin Anke Jaguttis erzählt: „Im Unterricht haben wir uns in den letzten Monaten mit diesem Kapitel aus unserer Vorgeschichte beschäftigt.“

Der Bericht von Anna Nikulnikowa steht dabei stellvertretend für alle Schicksale der Bobinger Zwangsarbeiter.“